

der Forschung baldmöglichst in einer Form zugänglich zu machen, die weiterführende Untersuchungen zulässt<sup>28</sup>.

Ursprünglich plante ich, im vorliegenden Beitrag auch Nachträge aus den Handschriften Basel, ÖBU F. III. 15c (BStK-Nr. 31) und Clm 21525 (BStK-Nr. 677) zu veröffentlichen<sup>29</sup>. Die dafür durchgeführten neuesten Autopsien förderten aber unerwartet große Mengen an nachzutragenden Griffelglossen zu Tage, weshalb ihre Edition in anderem Rahmen zu erfolgen hat. Die beiden Einzelhandschriften in Basel, ÖBU F. III. 15c enthalten insgesamt rund 200, der Clm 21525 ca. 100 althochdeutsche Griffelglossen. Im Fall der Basler Handschrift, wo die Glossen bei neuzeitlichen Nachzeichnungsversuchen gravierend beschädigt wurden, werden umfangreiche Entzifferungsarbeiten erforderlich sein<sup>30</sup>.

<sup>28</sup> Ich danke an dieser Stelle den Leitern der Handschriftenabteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek München und des Stiftsarchivs St. Gallen herzlich, dass ich die Handschriftenoriginalen einsehen durfte. Ebenfalls danke ich allen, die mir in manchen Gesprächen wertvolle Hinweise geben konnten: Prof. Dr. Carmen Cardelle de Hartmann, Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach, Dr. Birgit Ebersperger, Dr. Roland Schuhmann, Dr. des. Luzius Thöny, Dr. Niels Bohnert und den Teilnehmern des Arbeitsgesprächs zur Historischen Lexikographie, 13. – 15. 4. 2012 in Bullay.

<sup>29</sup> Zu unveröffentlichten Glossen in Basel, ÖBU F. III. 15c und im Clm 21525 siehe E. Glaser – A. Nievergelt, Althochdeutsche Griffelglossen, S. 122, 125.

<sup>30</sup> Siehe H. Meritt, Old High German Scratched Glosses, S. 234, Anm. 75. – Auch weitere Handschriften aus Fulda, die heute in der ÖBU Basel aufbewahrt werden, tragen Griffel-einträge: Basel, ÖBU F. III. 15a: Einritzungen außen auf dem Pergamentumschlag lateinisch (Vorderseite deutlich, Hinterseite schwach), dazu auf der Vorderseite deutscher PN **RATGART** (CLA 7, Nr. 842, S. [2] gibt **RATGART**, zieht aber auch **RATGARI** in Betracht. Der letzte Buchstabe ist aber genau gleich wie der dritte. In B. Bischoff, Katalog, I, S. 60 fehlt er irrtümlich [„**RATGAR**“]). – Basel, ÖBU F. III. 15b: in Teil I (1. Hälfte 8. Jh.) fol. 1r, Z. 14, Griffel-eintrag über **restat – cer...**, mit spitzem Griffel in eckiger Schrift; fol. 14r, Z. 24, über **misimbria** beginnend bis in den Blattrand hinaus längere Griffel-einträge, die ich nur in Teilen und nicht sinnvoll entziffern konnte. In Teil II (1. Viertel 9. Jh.) fol. 37v, m. u., längere, in Teilen lesbare lat. Einritzung 9. Jahrhundert (siehe B. Bischoff, Katalog, I, S. 61), in 7 Zeilen, wovon die ersten drei mit Griffel vorliniert wurden. – Basel, ÖBU F. III. 15c: In Teil II (2. Viertel 9. Jh. in Fulda) mehrmals der PN **sahsrih** eingeritzt (fol. 15v, m. u., darüber wohl ein zweites Mal; in Majuskeln fol. 24v, m. u.); Teil III (2. Viertel 9. Jh. in Mainz) fol. 34r, m. o. und fol. 41v, m. o. mit stumpfem Griffel 1 bzw. 2 Einträge, die ich nicht lesen konnte. – Basel, ÖBU F. III. 15f: Wenige Griffelglossen, die ich nicht lesen konnte. fol. 2va, Z. 19, über **uocabulum – .u.**; fol. 2va, Z. 20, m. l. **..exspir / ta..** (lat.); fol. 4rb, Z. 14, über **frigidus – (...).art.co**; fol. 5ra, Z. 16, über **conuexa – caf.ri (...).mae.**; fol. 5r, m. u. eingeritztes Alphabet. – Basel, ÖBU F. III. 15l: Wenige Griffelglossen. Die Einträge fol. 1r, Z. 13, über **substantia uero – eegesaner** und fol. 1v, Z. 17, über **primum aeterna – ?erex** sind vielleicht volkssprachig, aber die Lesungen sind zu unsicher. Ein paar lateinische sind lesbar: fol. 1v, Z. 19, über **cannis – quo**; fol. 3r, m. u. **uenerabili**; fol. 15r, Z. 4, über **et – quod**; fol. 20v, kopfständig (?) **ntatis**. Nicht lesen konnte ich die Glossen fol. 1r, Z. 10, über **genitus et**; fol. 1r, Z. 18, über **diuisiones**; fol. 3r im Textfeld ein Schriftzug mit

## 1. St. Gallen, Stiftsarchiv Cod. Fabariensis X (BStK-Nr. 172)

Zur Handschrift verweise ich auf die wenigen Beschreibungen<sup>31</sup>. Die in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts<sup>32</sup> in Pfäfers entstandene Handschrift ist seit 1950 als althochdeutsche Glossen tragend bekannt durch die Veröffentlichung eines Hinweises von B. Bischoff auf eine Federglosse<sup>33</sup>. Nach neuester Autopsie<sup>34</sup> enthält die Handschrift in einer Reihe von Griffel- und Farbstifteinträgen 2 ahd. Farbstiftglossen (Glossen 1 und 2). Diese sind gut lesbar und stammen zusammen mit einer nicht vollständig gelesenen weiteren Eintragung<sup>35</sup> von demselben Instrument, einem Schwarzstift. Auf den digitalisierten Aufnahmen sind die beiden Glossen online einzusehen und hier ebenfalls gut erkennbar<sup>36</sup>.

### Althochdeutsche Schwarzstiftglossen

#### 1. fol. 59r, Z. 6, *infestum* – **erbalhtan**

(5) Fulgentius *episcopus* qui *utricolensi ecclesie praeerat regem crudelissimum* / (6) *totilam infestum*<sup>37</sup> omnimodo habebat (Gregorius Magnus, Dialogi III, Kap. 12, 2; SC 260, S. 296, 7) ‘Fulgentius, der der Utricolenser Kirche vorstand, hielt den sehr grausamen König Totila in mancher Hinsicht für aggressiv’.

Die Schwarzstiftglosse steht interlinear über *infestum*. *h* und 2. *a* sind nur schwach sichtbar. **erbalhtan**: Akk. Sg. M. st. flekt. Part. Prät. sw. V. ahd. *erbelgen* [*irbelgen*] ‘in Zorn geraten’ – AWB I, Sp. 868-870; GSp III, Sp. 104; StWG, S. 45; SchG I, S. 292, EWA I, Sp. 529f., RSV I, S. 7.

großen Buchstaben **fa.ra** (am Ende *a-a*). fol. 20v (Hinterseite des Pergamentumschlags), mit stumpfem Griffel dreizeilige geheimschriftliche (?), mir unverständliche Eintragung (lat. Buchstaben und Neumen gemischt?), die wegen der anderen Griffel-einträge auf fol. 20v vielleicht auch kopfständig aufzufassen ist. (fol. 20v ist kopfständig ein kleines Gesicht gezeichnet.)

<sup>31</sup> A. Bruckner, *Scriptoria* I, S. 83f.; H. Hoffmann, *Buchkunst und Königtum*, Textband, S. 341f.; BStK I, S. 460f.

<sup>32</sup> Nach A. Bruckner, *Scriptoria* I, S. 84 im frühen 9. Jahrhundert.

<sup>33</sup> W. Stach, *Mitteilungen*, S. 13; die Glosse ist ediert bei H. Mayer, *Althochdeutsche Glossen*, S. 31. Siehe auch AWB IV, Sp. 378.

<sup>34</sup> Autopsie 23. 12. 2011, 11. 5. 2012.

<sup>35</sup> fol. 56v, Z. 2. Siehe unter „Weitere Griffel- und Farbstifteinträge“.

<sup>36</sup> Glosse 1: [www.e-codices.unifr.ch/de/ssg/0010/59r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/ssg/0010/59r);  
Glosse 2: [www.e-codices.unifr.ch/de/ssg/0010/63r](http://www.e-codices.unifr.ch/de/ssg/0010/63r).

<sup>37</sup> Ed. *infensum*.

2. fol. 63r, Z. 3, *condiscendimus* – **ebanodolemes**

(1) ... Ualde enim difficile / (2) est ut lingua secularium mentem non inquinat quam tangit Quia dum ple/ (3) rumque eis ad quedam loquenda **condiscendimus** (Gregorius Magnus, Dialogi III, Kap. 15, 16; SC 260, S. 324, 130) 'Es ist nämlich sehr schwierig, dass die Sprache der Laien den Geist nicht besudelt und anfasst, denn **wir lassen uns** doch sehr oft zu ihnen **herab**, um gewisse Dinge zu bereden'.

Die Schwarzstiftglosse deutlich lesbar interlinear über dem Lemma eingetragen.

**ebanodolemes** = *ebano dolemes*. **ebano**: Adv. ahd. *ebano* 'gleich', 'entsprechend' – AWB III, Sp. 19f.; GSp I, Sp. 96f.; StWG, S. 115; SchG II, Sp. 346; EWA II, Sp. 936. **dolemes**: I. Pers. Pl. Ind. Präs. sw. V. ahd. *dolēn* 'dulden', 'ertragen' – AWB II, Sp. 591-594; GSp V, Sp. 133f.; StWG, S. 104, SchG II, S. 246, RSV II, S. 208f.; EWA II, Sp. 714-717.

## Sprache und Funktion der Glossen

Der Lautstand der Glossen weist nicht deutlich auf einen bestimmten Dialekt. Eintragung in zeitlicher Nähe zur Handschrift (1. Hälfte 9. Jahrhundert) auf alemannischem Gebiet ist wahrscheinlich, aber nicht zu sichern. /b/ ist im Anlaut und intervokalisches unverschoben, /g/ vor /t/ erscheint mit <h> als Frikativa. -an des st. flekt. Akk. Sg. M. der Adjektive ist die ältere Endung, die noch im 9. Jahrhundert fest ist<sup>38</sup>. er- für ar-, ir- taucht schon im 8. Jahrhundert auf<sup>39</sup>. Ob die zweiteilige Form in Glosse 2 eine Vorstufe der Präfixbildung darstellt, ist anhand nur eines Belegs nicht zu beantworten. Mit den Glossen werden zwei Textwörter grammatisch und im inhaltlichen Kontext erschlossen.

## Weitere Griffel- und Farbstifteintragen:

*Unidentifizierte Einritzungen*: fol. 12v, Z. 8, über *uoluntatem*; fol. 12v, Z. 14, über *uero*; fol. 22r, Z. 7, über *rumor*; fol. 22r, Z. 14, über *successerat*; fol. 46v, Z. 1, über *ita construite* – **muni.**; fol. 46v, Z. 8, über *subleuatus*; fol. 53r, Z. 25, unter *incipit liber*; fol. 53ra, Z. 22, neben *monacho* – **.nim**; fol. 68r, Z. m. u. **v..a loci. ei.a**; fol. 69r, Z. 1, über *matrimonio*; fol. 70v, Z. 1, über *admirationem* – **na** (über -tio-); fol. 71r, Z. 21, über *notuerunt*; fol. 71r, m. u. – *Unidentifizierte Farbstifteintragung*, vielleicht von der Hand des Glossators: fol. 56v, Z. 2, über *exopto* **v.uolo.** –

<sup>38</sup> BRG § 248, Anm. 2, S. 220.

<sup>39</sup> In der althochdeutschen Benediktinerregel ist es regelmäßig. BRG § 75 und Anm. 1, S. 76f.

*Textkorrektur*: fol. 22v, Z. 15, intl. **qui p.** – *Kritzeleien*: fol. 36r, Z. 17, intl.; fol. 37v, m. l. gedrehtes <A>; fol. 69r, m. u.; fol. 71r, Z. 14, über *uirginum*. – *Eingeritzte Alphabete*: fol. 53r, m. o. Alphabet aus Majuskeln A – H; fol. 93, m. o. Alphabet a – k<sup>40</sup>.

## 2. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 4564 (BStK-Nr. 482)

Zur Handschrift verweise ich auf die vorliegenden Beschreibungen<sup>41</sup>. Entstanden ist sie entweder in der Benediktinerabtei Benediktbeuren, oder aber im Frauenkloster Kochel<sup>42</sup>. Während die Kocheler These in der aktuellen Forschung einigen Zuspruch findet<sup>43</sup>, stammt der Codex nach G. Glauche „sicher aus dem eigenen Skriptorium“ (Benediktbeuren)<sup>44</sup>. Sich widersprechende Äußerungen liegen auch zur Datierung vor. Die Handschrift wird, insbesondere auch in der jüngeren Literatur, fast allorts mit der Angabe „8./9. Jahrhundert“ versehen<sup>45</sup>. B. Bischoff bestimmt sie jedoch als nach der jüngsten Schreiberhand zu schließen „erst im zweiten oder dritten Jahrzehnt des IX. Jahrhunderts geschrieben“<sup>46</sup>. Die Datierung ist unter anderem ausschlaggebend auch dafür, inwieweit mit dem Clm 4564 einer der ältesten Textzeugen des Winterteils von Alanus de Farfas Homiliar überliefert ist<sup>47</sup>.

<sup>40</sup> fol. 1r stehen mehrere Alphabete als Federproben.

<sup>41</sup> Catalogus I, 2, S. 208; Catalogus, III, SN 1, S. 101f.; B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 41; B. Bischoff, Katalog, II, S. 228, Nr. 2972; K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Textbd., Nr. 88, S. 50f.; BStK, II, S. 984f. Zum bemerkenswerten Initialenschmuck siehe K. Bierbrauer, Ornamentik, S. 104f., Taf. 22.7-9, 23.1-4, 24.1, 24.7; K. Holter, Buchschmuck, S. 103f., Abb. 56; K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Tafelbd., Abb. 173-174.

<sup>42</sup> Siehe die Überlegungen in B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 27.

<sup>43</sup> Vgl. S. El Kholi, Lektüre in Frauenkonventen, S. 18; F. Sepp – B. Wagner – S. Kellner, Handschriften und Inkunabeln, S. 348. In MBK Erg. Bd. 1, S. 405 ist der Codex als Kocheler Handschrift aufgeführt, in MBK Bd. 3 S. 146 noch nicht.

<sup>44</sup> Catalogus, III, SN 1, S. VIII.

<sup>45</sup> B. Bischoff, Katalog, II, S. 228; Catalogus, III, SN 1, S. VIII; Catalogus I, 2, S. 208.

<sup>46</sup> B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 26; wohl der Grund, weshalb die Handschrift nicht in CLA aufgeführt ist. (Vgl. zudem die Datierung bei R. Grégoire, Homélieires liturgiques, S. 135 in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts.)

<sup>47</sup> Alanus de Farfa starb 769/770. Vgl. S. El Kholi, Lektüre in Frauenkonventen, S. 18. Zur Überlieferung und zum Aufbau des Homiliar im Clm 4564 siehe R. Grégoire, Homélieires liturgiques, S. 135-162.